

## **Intervention im Stadtrat zu den dringlichen Interpellationen von FDP, SVP/JSVP und ARP zum Thema „Sozialmissbrauch in der Stadt Bern“**

Einheizen – und dann Versachlichung einfordern. Das Strickmuster ist seit langem bekannt und somit keine Überraschung mehr: Man zupft einen einzelnen Fall hervor, schmückt ihn gemäss dem massenmedialen Geschmack – und greift damit eine ganze Gruppe von Menschen an! Dass die Missbrauchs-Debatte der letzten Jahre sich um Asylsuchende, Invalide und SozialhilfebezügerInnen formiert, also um gesellschaftliche Gruppen, die wahrlich nicht auf der Sonnenseite promenieren – das gehorcht exakt der Logik sozialer Stigmatisierung, wie sie in Zeiten gesellschaftlicher Krisen immer wieder beobachtet werden kann: Durch den Ausschluss sozial Geschwächter wird eine phantasmatische Interessengemeinschaft derer suggeriert, die dazugehören.

Wie gesagt: ein altbekannter und altbewährter demagogischer Trick, der uns im Repertoire rechtsbürgerlicher Kreise nicht erstaunt. Erstaunlich ist allerdings schon, wie sich neuerdings auch andere Parteien in diesem offensichtlich lukrativen Spiel zu profilieren versuchen.

Dadurch wird die ganze Schmierenkomödie aber noch nicht originell. Und ebenso wenig originell fällt unsere Antwort aus! Da muss etwas zurechtgerückt werden: nämlich die Dimensionen.

Aber keine Angst: Sie haben von mir keine weitere Version der Abzockerstory zu befürchten. Wie sich der Mehrwert, der den Arbeitenden abgepresst worden ist, zwischen Aktionären, Verwaltungsräten und Topmanagement aufteilt – das geht uns so ziemlich am Wesentlichen vorbei. Sozialneid ist auch in diesen Fragen ein schlechter, wenn auch schmeichlerischer Ratgeber: Er lenkt ab von den Grundfragen sozialer Gerechtigkeit, verwischt die Interessen der von Erwerbseinkommen Abhängigen und beleidigt obendrein ihre soziale Intelligenz.

Wir verschliessen unsere Augen nicht vor der gesellschaftlichen Realität und es empört uns immer wieder von Neuem, wenn Menschen für private Interessen gebraucht, verbraucht, missbraucht werden: wenn Menschen hart arbeiten und von ihrem Lohn nicht leben können; wenn Arbeitende auf die Strasse gestellt werden, auf dass die Aktienkurse steigen; wenn ganze Regionen wirtschaftlich ausgeblutet werden, weil die in ihr Arbeitenden sich ihre Würde nicht nehmen liessen.

Genau dies sind die Mechanismen, welche das gesellschaftliche Leben korrumpieren. Und genau dies sind die Mechanismen, die mit der reisserischen Rede von den missbräuchlich chauffierten BMWs übertüncht werden sollen.

Ich habe nicht den Eindruck, dass ich mich zu allem äussern muss. Manchmal verschlägt es einem schlicht die Sprache. Aber manchmal ist es trotzdem nötig klarzustellen: dass wir uns einem Diskurs verweigern, weil er von einer Basis und einem Vokabular ausgeht, die wir ablehnen. Die PdA Bern warnt vor Kompromissen gegenüber einer Kampagne, die viele

benachteiligte Menschen in dieser Stadt beleidigt und entwürdigt, und schlägt  
„Sozialmissbrauch“ schon mal zur Wahl vor:  
als Unwort des Jahres.

Rolf Zbinden, PdA Bern, 25.10.07